

4 cm fast stielartig zusammengezogen, am Rand ziemlich dünn und an den dicksten Stellen 10—15 mm. Die Oberflächen waren graubraun, undeutlich radial dichtzottig behaart und kaum sichtbar gezont. Die Poren waren ziemlich weit, etwas eckig und heller braun als die Oberflächen und die matt- bis rostbraune Trama. Sowohl seitlich als auch auf den Schnittflächen gewachsene Fruchtkörper ließen sich verhältnismäßig leicht vom Substrat lösen.

Meine Feststellungen decken sich ungefähr mit den Beschreibungen von KREISEL in „Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands“ (1961) und von JAHN in „Mittel-europäische Porlinge“ (1963). Geringe Abweichungen können alters- oder standortmäßig bedingt sein.

Beide Autoren bezeichnen den Pilz als in Deutschland nur vereinzelt vorkommend und nach Norden zu immer seltener werdend.

ALFRED BIRKFELD
703 Leipzig
Hardenbergstr. 45

Eine interessante Drillingsbildung bei *Phallus impudicus*

INGEBORG SCHMIDT

Im September 1964 fand ich im Wald von Jeaser, Kreis Grimmen, unter Fichten ein ungewöhnlich großes Hexenei. In einer feuchten Kammer entwickelten sich daraus Stinkmorcheldrillinge. Nach ULBRICH (1932) ist die Ausbildung mehrerer Fruchtkörper innerhalb einer Volva bei *Phallus impudicus* eine große Seltenheit.*) Eine Mitteilung des Fundes erscheint mir daher gerechtfertigt.

Das Hexenei hatte nicht die für *Phallus impudicus* typische Form und Größe. Es war breiter als hoch, u. zw. 5 cm hoch und 5 cm zu 9 cm breit. An den beiden Enden fühlte man durch die Volva hindurch die festen Konturen von zwei Fruchtkörpern.

Aus diesem Hexenei kamen insgesamt drei in einer Ebene liegende Fruchtkörper hervor. Zuerst erschien der in Abb. 1 links dargestellte Fruchtkörper. Er ist annähernd normal ausgebildet. Lediglich sein Hut ist an der einen Seite etwas deformiert. Palisadenähnlich angeordnete Glebakammern, wie sie sonst für den Hutrand typisch sind, fehlen an dieser Stelle. Etwas später streckte sich der zweite Fruchtkörper. Dieser entpuppte sich bei genauerer Untersuchung als eine Doppelbildung, bestehend aus einem größeren und einem kleineren Fruchtkörper. Die beiden Receptacula sind in der Mitte — etwa in halber Länge — miteinander verwachsen. Beim Streckungsvorgang wurde daher der kleinere Fruchtkörper durch

*) Vergleiche Myk. Mitt. Bl. 5: 46—1961 und 6: 73—1962.

den größeren mit emporgehoben. (Abb. 1 und 2) An der Verwachsungsstelle sind die Innenhöhlräume der Receptacula durch keine Zwischenwand getrennt. Etwas unterhalb der Receptaculumsitzen bezeichnet ein sehr schmales Rändchen die Ansatzstelle der rudimentären Indusiumanlage. Beide Receptacula umgibt ein

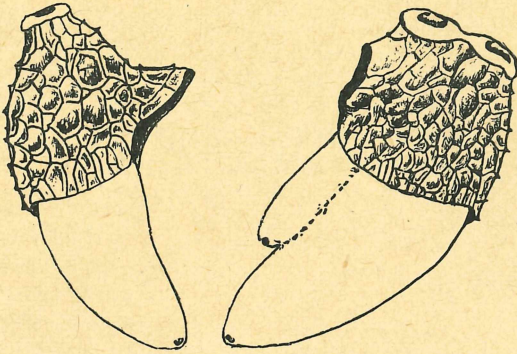


Abb. 1: Drillingsbildung von *Phallus impudicus*. Zeichnung nach Alkoholmaterial. Fruchtkörper nicht ganz gestreckt. Maßstab 1 : 1. Volva weggelassen.

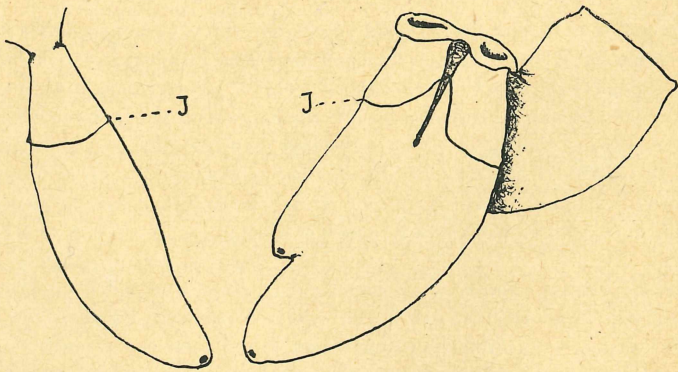


Abb. 2: Wie Abb. 1, aber Hüte der Fruchtkörper entfernt. I = Rest der Indusiumanlage.

gemeinsamer Hut mit verhältnismäßig kleinen Glebakammern. An der dem Einzelfruchtkörper zugewandten Seite ist der Hut der Doppelbildung fast in seiner ganzen Höhe aufgerissen (s. Abb. 1). Offensichtlich waren im Hexenei ursprünglich die Hüte aller drei Fruchtkörper miteinander verwachsen. Erst beim Streckungs-

vorgang wurden sie — zwischen Einzelfruchtkörper und Doppelbildung — auseinandergerissen.¹ Die beiden Disci der Doppelbildung sind oval, perforiert und durch eine Brücke miteinander verbunden.

Über den Entstehungsmodus der Drillingsbildung kann man nur Vermutungen anstellen. Da die drei Fruchtkörper von einer gemeinsamen, ungeteilten Volva umgeben waren, möchte man annehmen, daß sie aus einer Anlage hervorgingen, möglicherweise durch Dreiteilung des — besonders kräftigen — Zentralstranges in einem frühen Entwicklungsstadium, in dem die Volva jedoch bereits differenziert war.

Literatur:

ULBRICH, E.: Über den Formenkreis von *Phallus impudicus*. Ber. d. Dtsch. Bot. Ges. 50a: 276—326 (1932).

Dipl. Biol. I. SCHMIDT
23 Stralsund
Van Gosenstr. 1

Die Entwicklung des Champignonanbaues in der Deutschen Demokratischen Republik

VIKTOR KINDT*)

In den letzten 10 bis 15 Jahren hat in vielen Ländern mit einem gemäßigten Klima der Anbau von Kulturchampignons (*Agaricus bisporus* [LANGE] SING.) beachtlich zugenommen. Während man früher diesen hochwertigen, vitaminreichen Speisepilz fast ausschließlich auf Grundbeeten in dunklen Kellerräumen, Felsenkellern, Höhlen, Stollen usw. kultivierte, wird der Anbau heute zum Teil bereits „industriemäßig“ durchgeführt, vielfach in modernen Spezialbetrieben, welche über eine mehr oder weniger große Anzahl erdlastiger, massiv gebauter Champignonhäuser verfügen, die mit modernen klima-, meß- und regeltechnischen Einrichtungen versehen sind, und in denen durch die in mehreren Etagen angeordneten Kulturbeete eine maximale Raumausnutzung erzielt wird. In den fortgeschrittensten Betrieben sind heute mit Ausnahme der Erntearbeiten fast alle Arbeitsgänge mechanisiert worden. Für die Aufbereitung des Nährsubstrats, welche bei der „klassischen“ Anbaumethode ausschließlich durch Kompostierung im Freien erfolgte, wird heute durch die anschließende technisch gelenkte Gärung des Substrates im Anbauraum oder in besonderen „Pasteurisierungskammern“ bei Temperaturen von 50 bis 60°C ein optimaler Ablauf gesichert. Das „klassische“ Champignonsubstrat, d. i. qualitativ guter Stalldung aus der Pferdehaltung, wird heute in zunehmendem Maße durch sog. synthetische Substrate ersetzt, welche aus zellulosehaltigen

*) (VEG Champignonzucht Dieskau, Direktor: Dr. W. ARNOLD)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Ingeborg

Artikel/Article: [Eine interessante Drillingsbildung bei Phallus impudicus 81-83](#)